

Dr. David Howard, Joshua-Ruth, Sitzung 21, Josua 23-24 Josuas zwei Abschiede

© 2024 David Howard und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 21. Lektion, Josua 23–24, Josuas zwei Abschiede.

Nochmals herzliche Grüße! In diesem Abschnitt befassen wir uns nun mit den letzten Kapiteln des Buches Josua, den Kapiteln 23 und 24.

Diese Kapitel enthalten Josuas zwei letzte Abschiedsreden, diesmal an das gesamte Volk. In Kapitel 22 wendet sich Josua an die Stämme jenseits des Jordans, lobt sie für ihre Treue und erzählt die Geschichte des Missverständnisses um den Altar. In Kapitel 23 spricht Josua nun zu einer Gruppe von Menschen, und die beiden Kapitel weisen in vielerlei Hinsicht große Ähnlichkeiten auf.

Es scheint Überschneidungen zu geben. Einige Gelehrte haben deshalb die These aufgestellt, dass es sich möglicherweise um zwei verschiedene Versionen ein und desselben Ereignisses handelt, bei dem Josua nur eine Rede hielt, anstatt zwei. Ich denke jedoch, dass die Unterschiede so bedeutend sind, dass wir sie als zwei separate Ereignisse betrachten können.

Zum einen ist das erste Kapitel, Kapitel 23, viel informeller und seelsorgerlicher. Es lässt sich nicht so einfach in eine Gliederung bringen. Es ist eher so, als würde Josua frei sprechen, fast wie in einem Bewusstseinsstrom.

Das zweite Kapitel, Kapitel 24, ist sehr gut strukturiert und enthält im Kern eine Bundeszeremonie, eine Zeremonie zur Erneuerung und Bestätigung des Bundes. Zweitens scheint das erste Kapitel an die Anführer des Volkes gerichtet zu sein. Siehe Vers 2: Josua rief ganz Israel zusammen, seine Ältesten, seine Häupter, seine Richter und seine Beamten, und sprach zu ihnen ...

Es scheint sich also eher um die Anführer des Volkes zu handeln. Das zweite Kapitel, Kapitel 24, scheint hingegen für die gesamte Nation bestimmt zu sein. In Kapitel 24, Vers 1 und 2 heißt es, dass Josua alle Stämme Israels in Sichem versammelte, den Ältesten Anweisungen gab usw.

Doch dann, in Vers 2, spricht er zum ganzen Volk Israel, und so geht es weiter. Es scheint sich also in Kapitel 24 um eine größere Gruppe zu handeln. Drittens lässt sich sagen, dass die erste Predigt, Kapitel 23, offenbar in Schilo gehalten wurde.

Kapitel 18, Vers 1 berichtet von ihrer Versammlung in Schilo und der Aussendung der Kartografen dorthin. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass sie seitdem ihren

Aufenthaltort geändert haben. Daher scheinen die Kapitel 18 bis 23 alle in und um Schilo zu spielen.

In Kapitel 24 heißt es hingegen, sie hätten sich in Sichem versammelt. Es handelt sich also um zwei verschiedene Orte. Daher werden wir sie auch so behandeln.

Josuas Rede hier in Kapitel 23 wirkt, wie bereits erwähnt, eher geistlich, ungezwungener. In gewisser Weise ist sie persönlicher. Sie erinnert in mancher Hinsicht an Jakobs letzte Worte.

In Genesis 49 beispielsweise, als er zu seinen Söhnen spricht, verabschiedet er sich von ihnen. In den letzten Worten des Deuteronomiums, Kapitel 32–33, ermahnt Mose das Volk gewissermaßen als ihr langjähriger Hirte. Und selbst David hat am Ende seines Lebens, in 2 Samuel 23, ähnliche letzte Worte zu sprechen.

In diesem Kapitel fasst Josua gewissermaßen die wichtigsten Themen des Buches zusammen. Er ermahnt sie eindringlich, im Glauben an den Herrn standhaft zu bleiben, das Gesetz zu befolgen und sich nicht von den religiösen Bräuchen ihrer Nachbarn verunreinigen zu lassen. Und er verheißt ihnen, dass Gott ihnen bei der noch ausstehenden Aufgabe, die Feinde zu vertreiben, beistehen wird, so wie er es bisher getan hat.

Und er spricht über seine Verheißungen. Es gibt also herzliche Ermahnungen, aber auch ernste Warnungen. Und wenn sie die Völker nicht vertrieben, wären sie sozusagen ein Dorn im Fleisch.

Insbesondere Vers 13 erwähnt beispielsweise, dass Peitschenhiebe in euren Seiten und Dornen in eurem Fleisch sein werden, eine Schlinge und eine Falle und so weiter. Das hätte also der Ansporn sein sollen, dem Herrn zu folgen. Und wenn sie ihm nicht folgten, liefen sie Gefahr, das Land tatsächlich zu verlieren.

Verse 15 und 16. Und natürlich sehen wir, wie sich dies letztendlich bewahrheitete, Jahrhunderte später, als sie nach Babylon in Gefangenschaft verschleppt wurden. In Vers 9 bestätigt Josua, dass niemand mehr übrig war, der den Israeliten widerstehen konnte.

Und das passt zu anderen Dingen, die wir gesehen haben. In Vers 10 heißt es sogar: „Einer von euch schlägt tausend in die Flucht, denn der HERR, euer Gott, kämpft für euch, wie er es verheißt hat.“ Die Vorstellung, dass Gott Israels Krieger ist, findet sich also immer wieder.

Und doch finden sich an anderer Stelle Hinweise darauf, dass es noch Kanaaniter gibt. In Vers 4 und Vers 7 beispielsweise spricht Gott den Stämmen ein Erbe für die verbleibenden Völker zu. Demnach scheinen sie zu diesem Zeitpunkt noch da zu sein.

Vers 5: Der Herr, dein Gott, wird sie vor dir zurückdrängen und sie aus deinen Augen vertreiben. Es scheint also, als sei die Aufgabe noch nicht abgeschlossen. Das ist eine interessante Sichtweise.

Wir haben über die kleinen, tickenden Zeitbomben gesprochen, die die Stämme nicht vertreiben konnten. Und im Buch der Richter sehen wir natürlich, wie sich das auswirkt. Gottes Eigentum am Land wird erwähnt, was dieser Rede Nachdruck verleiht.

Letztendlich gehörte das Land natürlich Gott, nicht Israel, den Kanaanitern oder irgendjemand anderem. Die meisten Worte Josuas hier spiegeln direkt oder indirekt Dinge wider, die wir bereits zuvor in diesem Buch und auch im Buch Deuteronomium gefunden haben. So führte Josua die Worte Moses' fort und wiederholte und häufte in diesem Kapitel immer wieder dieselben Ideen an.

Wir beginnen das Kapitel also mit den Versen 1 und 2 als Einleitung. Der zeitliche Rahmen ist nicht ganz klar. Es scheint, als läge die Handlung einige Zeit nach den ursprünglichen Ereignissen.

Es heißt, Josua habe damals die Rubeniter und Gaditer zusammengerufen und zu ihnen gesagt – aber denken Sie daran, dass in Kapitel 13 auf Josuas fortgeschrittenes Alter hingewiesen wurde. Sie führten lange Krieg, daher scheint dies gegen Ende von Josuas Leben geschehen zu sein, und es war bereits einige Zeit vergangen. Die Ermahnungen beginnen dann in Vers 3. Wir könnten die Gliederung in die Verse 3 bis 8, die ersten Ermahnungen, unterteilen.

Und wiederum fordert er sie auf, treu zu sein. Der Herr hat euch Ruhe geschenkt (Vers 4), wie er es verheißen hat. Deshalb achtet in diesem Zusammenhang genau darauf, das Gebot im Gesetz zu befolgen, dem Mose diente und das der Herr euch geboten hat (Vers 5): den Herrn, euren Gott, zu lieben, auf allen seinen Wegen zu wandeln, seine Gebote zu halten, ihm anzuhängen und ihm von ganzem Herzen zu dienen.

All das sind Aussagen von Mose, und sie sind sehr wichtig. Ich mache hier eine kurze Pause. Wir könnten das Buch Deuteronomium fast an jeder beliebigen Stelle der ersten elf Kapitel aufschlagen und solche Formulierungen finden. Ich möchte Ihnen aber zumindest an einer Stelle einen Eindruck davon vermitteln, und zwar in Deuteronomium, Kapitel 10.

Nehmt also eure Bibeln und schlagt sie auf. Denkt daran: Das 5. Buch Mose spielt am Ende von Moses' Leben. Er blickt zurück und spricht zur zweiten Generation, die entweder noch nicht aus Ägypten gekommen war oder vor seiner Geburt noch

minderjährig war. Mose lässt also das Gesetz der Vergangenheit Revue passieren und blickt in die Zukunft, um sie zu ermahnen.

Und Moses, der Ton in Deuteronomium 1 bis 11 ist sehr seelsorgerisch. Moses spricht gewissermaßen wie ein geliebter Hirte, der über die letzten 40 Jahre und die Gegenwart spricht. Wenn ein Pastor nach so langer Zeit in den Ruhestand geht, blickt er üblicherweise zurück und schaut nach vorn.

Mein eigener Pastor, der vor einigen Jahren in meiner heutigen Gemeinde nach fast 35 Jahren in den Ruhestand ging, verbrachte die letzten sechs Monate damit, Gottes Wirken Revue passieren zu lassen und seine Hoffnungen für die Zukunft der Gemeinde zu formulieren. Genau das finden wir auch in den Worten Moses' in den Kapiteln 1 bis 11. Sie sind sehr seelsorgerisch und leidenschaftlich.

Und eines der Dinge, die ich hier und da schon erwähnt habe, ist die Idee dieser, wie ich es nennen würde, falschen Dichotomien zwischen dem Gott des Alten Testaments und dem Gott des Neuen Testaments. Und wir sehen, wie diese Dichotomien auch in dieser Passage widerlegt werden. Als ich also am ersten Tag meiner Vorlesung zur Einführung in das Alte Testament fast eine Stunde lang diese Passage in Deuteronomium, Kapitel 10, ab Vers 12, behandelte.

Ich bitte die Schüler, diese Passage aufmerksam zu lesen, und lese sie dann mit ihnen. Ich sage ihnen: Achtet darauf, welches Bild von Gott Mose in dieser Passage zeichnet. Ist es der zornige Gott des Alten Testaments, der Opfer und Werke fordert und bereit ist zu bestrafen? Oder ist es ein anderer Gott? Ich denke, wir können sagen, dass es eindeutig ein anderer Gott ist. Wir werden das hier nicht alles im Detail behandeln, sondern uns einige Passagen ansehen, die die Stelle in Josua 23 gewissermaßen vorwegnehmen.

So spricht Gott durch Mose, und Mose sagt hier in 5. Mose 10,12: „Was fordert der HERR, euer Gott, von euch, Israel? Ihn zu fürchten, auf seinen Wegen zu wandeln, ihn zu lieben und ihm von ganzem Herzen und mit ganzer Seele zu dienen.“ Das ist fast wortwörtlich das, was wir in Josua 23 finden: „Haltet die Gebote und Satzungen, wie ich sie euch heute gebiete.“

Das Ende von Vers 13 lautet: „Zu eurem Besten“. Es ist interessant, denn aus neutestamentlicher Sicht erscheint das Gesetz im Rückblick manchmal etwas Negatives zu sein. Doch hier, und wie ich bereits in einem Psalm wie Psalm 119 erwähnt habe, wird das Gesetz als etwas sehr Gutes angesehen; es dient ihrem Wohl, ist nichts Negatives.

Und dann spricht Vers 14 vom Herrn: „Dem Herrn, deinem Gott, gehören der Himmel und der Himmel der Himmel, die Erde und alles, was darauf ist.“ Ihm gehört also alles. Das ist wiederum ein Vorbild für Dinge, die wir im Buch Josua finden.

Und doch, das ist der transzendente Gott. Und Vers 15: Doch der Herr hat eure Väter in Liebe erwählt und ihre Nachkommen nach ihnen auserwählt. Beachtet, dass Gott nicht nur von den Menschen verlangt, ihn zu lieben (Vers 12), sondern dass er ihnen seine Liebe in Liebe erwählt hat.

Der Gott des Alten Testaments ist also ein liebender Gott, und er liebte sein Volk. Und das waren nicht nur Abrahams Nachkommen, sondern, wie wir bereits in anderen Zusammenhängen erwähnt haben, auch Fremde. Das wird auch in dieser Passage deutlich.

Beachten Sie Vers 16: „Darum habt ihr die Vorhaut eures Herzens beschnitten.“ Manchmal wird fälschlicherweise behauptet, im Alten Testament habe es eine äußere Beschneidung gegeben, im Neuen Testament hingegen sei nur Glaube gefordert. Doch hier heißt es eindeutig: Nein, wir haben das Herz beschnitten.

Ich glaube nicht, dass es damals offene Herzoperationen gab. Es ist eindeutig metaphorisch zu verstehen, wenn man von inneren Herzshaltungen spricht. Und das ist Teil des... Und dann geht es in Vers 12 wieder um Gottes Transzendenz: Der Herr, euer Gott, ist Gott von Gott, Herr der Herren, der Große, der Mächtige, der Ehrfurcht gebietende Gott, der unparteiisch ist und sich nicht bestechen lässt.

Wir haben bereits im Zusammenhang die vielen Götter der Völker und die Götter der Kanaaniter erwähnt. Und der biblische Gott sagt: Nein, ich bin der Gott aller. Und ich bin der Herr über alle.

Ich habe die Herrschaft über sie. Sie sind wie nichts. Und das haben wir im Zusammenhang mit Rahabs Worten gesehen: Der Herr, dein Gott, ist der Gott des Himmels oben und der Erde unten.

Im Grunde gibt es keinen anderen Gott. Er übt Recht (Vers 18) für die Waisen. Die Witwe liebt den Fremden und gibt ihm zu essen und zu kleiden.

Der Fremde ist der Ger, von dem wir gesprochen haben, der Ausländer, der den Glauben Israels, den Gott Israels, angenommen hat. Hier wird eine umfassende Vision vertreten. Vers 20: Du sollst den Herrn, deinen Gott, fürchten, ihm dienen und ihm anhängen, ihm treu bleiben.

Diese Formulierung findet sich auch in Josua 23. Und ich möchte das anhand einer kleinen Geschichte veranschaulichen. Als ich in Columbia aufwuchs, schloss ich die achte Klasse ab und war zufällig Jahrgangsbester.

Und das erzähle ich gern. Ich habe das zwar noch nicht in meinen Lebenslauf aufgenommen, aber ich erwähne es trotzdem. Aber dann muss ich ehrlich sein und

sagen: Nun ja, es waren nur fünf Leute in dem Kurs, also ist es nicht so wichtig, wie es klingt.

Jedenfalls bekam ich als Jahrgangsbester damals, in den 60er Jahren, einen sehr schönen Parker-Füller. Und ich schätzte diesen Füller sehr. Ich hatte aber auch Freunde in Columbia, die einen Affen als Haustier in ihrem Garten hielten.

Er war um die Hüfte an einem Draht festgebunden, der vielleicht 5 oder 6 Meter lang war. Er konnte an der Wäscheleine, an der der Draht befestigt war, auf und ab rennen und auch in den Baum klettern. Er hatte also ein bisschen Freiheit. Ich ging dann oft zu ihm zurück, streichelte ihn und spielte manchmal mit ihm.

Und einmal war ich da, und er griff in meine Tasche und schnappte sich meinen Stift. Dann rannte er in die Baumkrone und wollte nicht mehr herunterkommen. Und er kaute an meinem Stift und spielte damit.

Also zog ich ihn wieder herunter und brachte ihn endlich zu mir. Ich versuchte, ihm den Stift aus der Hand zu nehmen, aber er ließ ihn nicht los. Es dauerte fast eine Minute, bis ich ihm den Stift endlich abnehmen konnte.

Und als er es tat, war alles zerkratzt, und mein schöner Jahrgangsbester-Füller war ruiniert, so schien es. Aber worauf ich hinauswill: Ich denke an diese Geschichte, immer wenn ich an die Worte denke, sich an den Herrn zu klammern oder festzuhalten. Dieses Wort wird verwendet, das ist das Wort, das verwendet wird, das Wort ist *dabaq*, DABAQ.

Und es hängt mit dem Substantiv „*debeq*“ zusammen, was Klebstoff bedeutet. Klebstoff verbindet Dinge, er verbindet sie. Daher wird dieses Wort in Genesis 2 verwendet, wenn Gott sagt: „Darum sollen ein Mann und eine Frau, ein Mann soll seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich an seine Frau binden, *dabaq*, was dasselbe bedeutet.“

Die Ehe verkörpert also genau diese Idee. Und immer wieder wird sie im spirituellen Sinne verwendet, um sich an den Herrn, seinen Gott, zu klammern. Und genau darum geht es hier.

Merkt euch das, den Affen und den Stift, die Art, sich das zu merken. All das bildet den Hintergrund für das, was Josh in seiner letzten Rede hier, in Kapitel 23, gesagt hat. Ich werde jetzt zu Kapitel 23 zurückkehren und noch ein paar Dinge hinzufügen.

Siehe Vers 11, Kapitel 23: „Darum hütet euch sehr, den Herrn, euren Gott, zu lieben.“ Wenn ihr euch aber von den übrigen Völkern abwendet und euch mit ihnen vermischt und Ehen eingeht, wird der Herr, euer Gott (Vers 13), die Bewohner nicht mehr vor euch vertreiben. Das Ideal ist also, dem Herrn treu zu bleiben. Doch wenn

ihr euch an die Götter und Frauen der anderen Völker klammert und Mischehen eingeht, wird Gott sie nicht vertreiben.

Sie bleiben eine Falle. Man beachte also , dass hier angedeutet wird, dass noch immer Nationen vertrieben werden müssen. Selbst am Ende des Buches ist die Aufgabe also noch nicht vollständig erfüllt.

Doch in Vers 14 sagt Josua: „Ich gehe nun den Weg alles Irdischen, und ihr wisst in euren Herzen und Seelen, dass nichts von all dem Guten, das der HERR, euer Gott, euch verheißen hat, unerfüllt geblieben ist.“ Das erinnert natürlich an Kapitel 21, Vers 25 und 45: „Alles ist für euch eingetroffen, nichts ist unerfüllt geblieben.“

Dieses Wort besagt, dass nichts gefallen ist. Es handelt sich also um eine sehr persönliche, sehr leidenschaftliche Ansprache Josuas. Sie spiegelt die Worte wider, die Moses im selben Ton und Geist geäußert hat, würde ich sagen.

Und wir schließen das mit dem letzten Vers ab. Darin geht es um die Warnungen. Wenn du dich abwendest, wird Gott zornig auf dich sein und gegen dich entbrennen.

Ihr werdet schnell aus dem guten Land, das er euch gegeben hat, verschwinden. Das ist die Warnung und die Mahnung. Interessant ist die Art und Weise, wie die Hebräische Bibel aufgebaut ist.

Wir haben in einem anderen Abschnitt bereits erwähnt, dass wir das Gesetz, die Tora, den Pentateuch und die ersten fünf Bücher Mose haben. Dann gibt es noch die Propheten in den Büchern Mose und den zwölf Büchern Mose. Die ersten vier Bücher, Josua, Richter, Samuel und Könige, werden die ersten Propheten genannt.

Interessanterweise landet Israel im ersten Buch, Josua, im Land und lässt sich dort nieder. Im letzten Buch, 2. Könige, in den letzten Kapiteln, wird Israel aus ebendiesem Land vertrieben. In diesem Abschnitt – Josua, Richter, 1. und 2. Samuel sowie 1. und 2. Könige – finden wir also Berichte über das Leben Israels im Land.

Es ist nicht bloß ein historischer Bericht um seiner selbst willen. Es ist eine interpretative Geschichtsschreibung, die zeigt, wie Gott durch sein Volk wirkt, manchmal auch gegen den Willen seines Volkes. Und leider verläuft die Entwicklung meist abwärts, moralisch wie spirituell.

Aber genau das geschieht. Hier haben wir also die Ansiedlung im Land und die Warnung, dass man, wenn man nicht treu bleibt, aus dem Land verschleppt werden könnte. Das ist das Ende von Josuas erster Rede.

Nun kommen wir zu Kapitel 24, der zweiten Rede. Sie findet anscheinend an einem neuen Ort statt, in Sichem, nicht in Schilo (Vers 1). Er ruft die Ältesten und das ganze

Volk zusammen und beginnt zu ihnen zu sprechen. Die ersten 13 Verse bilden eine Art Rückblick auf die Vergangenheit.

Folgendes ist geschehen und so hat Gott gehandelt. Es beginnt mit Terach, dem Vater Abrahams (Vers 2), und besagt, dass sie anderen Göttern dienten (Ende von Vers 2). Hunderte von Jahren zuvor, als Gott Abraham aus Mesopotamien nach Kanaan rief, diente seine Familie offenbar noch anderen Göttern. Sie kannten den wahren Gott noch nicht so, wie sie ihn später kennenlernen sollten.

So holte ich euren Vater Abraham von jenseits des Jordans und brachte ihn ins Land Kanaan. Ich machte ihn zahlreich und gab ihm Isaak, Jakob und so weiter. Vers 6 und die folgenden Verse berichten vom Auszug aus Ägypten durch das Rote Meer und all seinen Taten. Vers 8 erzählt, wie ich euch ins Land der Amoriter, genauer gesagt der Kanaaniter, brachte, die jenseits des Jordans wohnten, gegen die ihr gekämpft hattet.

Und dann erhob sich Balak. Wir lesen die Geschichte dort in Numeri, Kapitel 22 bis 24. In der Wüste erhob sich der König von Moab und kämpfte gegen sie.

Es handelt sich also um eine Art von Vers, in dem Jericho erwähnt wird. Vers 12 spricht von der Hornisse. Ich sandte die Hornisse vor dir her, die die beiden Könige der Amoriter vor dir vertrieb.

Das sind Sihon und Og. Sie befinden sich noch immer in der Wüste (Buch Numeri). Was die Hornisse symbolisiert, ist wohl nicht so wichtig, aber manche vermuten, es gab tatsächlich Horden von Hornissen. Andere meinen, es sei eher metaphorisch gemeint – man wünscht sich einen Sieg, wie er sich anfühlen würde, wenn ein Schwarm Hornissen für einen kämpft.

Und dann Vers 13: Ich gab euch ein Land, das ihr nicht bebaut hattet, Städte, die ihr nicht gebaut hattet, und ihr wohntet darin. Ihr esst die Früchte von Weinbergen und Ölgärten, die ihr nicht gepflanzt habt, und so weiter. Ich möchte euch nur an die Stelle in 5. Mose 6, Verse 10 und 11 erinnern, die wir vorhin betrachtet haben; sie sind ein Vorbild dafür.

Gott spricht: „Ich werde euch Häuser geben, die ihr nicht gebaut habt, Zisternen, die ihr nicht gegraben habt, Weinberge, die ihr nicht angelegt habt, und so weiter.“ Und das war Gottes Geschenk an sie. Sie mussten die Kanaaniter vertreiben, aber sie würden das Land im Wesentlichen unversehrt erhalten. Dies ist eine Bestätigung dessen: „Hier ist, was ich für euch getan habe.“

In den Versen 14 bis 24 finden wir einen Abschnitt, den wir die Bundesbegründungen nennen könnten. Er beginnt mit Josuas Ermahnung: „Fürchtet den Herrn, dient ihm aufrichtig und treu, schafft die Götter weg, denen euer

Vater gedient hat!“ Viele Gelehrte haben dieses Kapitel, insbesondere diesen Abschnitt, als einem bestimmten Muster folgend interpretiert. Im Alten Orient waren bestimmte Muster für den Abschluss von Verträgen und Abkommen zwischen Nationen üblich. Diese sogenannten Bundesverträge folgten gewissen Mustern, und auch dieses Kapitel scheint diesem Muster in gewissem Maße zu folgen.

Manche Gelehrte gehen sogar so weit zu behaupten, dieses Kapitel sei der Text eines Bündnisvertrags. Ich bin der Ansicht, dass dies nicht der Fall ist. Zwar wird im Hintergrund dieses Kapitels ein Bündnis geschlossen, doch ist dieses Kapitel ein erzählendes Kapitel, das diese Geschichte schildert und in eine größere Erzählung einbettet. Es handelt sich also nicht um den offiziellen Rechtstext eines Bündnisses, sondern vielmehr um eine Erzählung darüber.

Aber seht, was in Vers 15 steht. Das ist wirklich bemerkenswert. Vers 2 sagt ja, dass Abraham und die anderen anderen Göttern gedient hatten, und Vers 14 sagt: „Schafft die Götter weg, denen euer Vater jenseits des Stromes gedient hat.“

Mit anderen Worten: In Mesopotamien, hier liegt Israel, dort drüben das Land Assyrien und Babylon, und der Fluss, der große Fluss, war der Euphrat. Von dort stammten Abraham und seine Familie, und offenbar dienten sie jenseits des Flusses anderen Göttern. Josua sagt nun also: „Legt die Götter ab, denen eure Vorfahren, Abraham und seine Nachkommen, jenseits des Flusses gedient haben.“ Und zweitens: Offenbar dienten sie später in Ägypten, während ihres Exils, ebenfalls ägyptischen Göttern.

Das ist also eine bemerkenswerte Aussage. Erstens zeigt sie, dass Abraham und seine Familie aus einem Milieu stammten, in dem sie andere Götter verehrten, bis sie den wahren Gott erkannten. Zweitens gibt es zwar keine direkten Hinweise darauf, aber offenbar verehrten die Israeliten während ihres Aufenthalts in Ägypten ebenfalls einige ägyptische Götter und Göttinnen, was kein gutes Licht auf sie wirft.

Das Schockierende ist jedoch, dass sie es anscheinend immer noch tun. Warum sollte Josua sagen: „Schafft die Götter weg, denen eure Vorfahren erstens jenseits des Nils und zweitens in Ägypten gedient haben“? Warum sollte er das sagen, wenn sie es nicht tatsächlich täten? In diesem Buch, in dem es um Treue, die Erfüllung aller Verheißungen Gottes und das reibungslose Funktionieren aller Dinge für die Israeliten geht, schwingt also ein Hauch von Disharmonie mit. Es scheint, als gäbe es noch viel zu tun, nicht nur bei der Eroberung des Landes, sondern auch bei der Ausmerzung des heidnischen Kultes.

Das ist also eine ziemlich schockierende Aussage in einem Buch, das den Glauben und all die positiven Ereignisse so stark betont. In Vers 15 stellt Josua sie vor eine Herausforderung: „Wenn euch das nicht gefällt, wenn es euch missfällt, dem Herrn zu dienen, so wählt euch heute, wem ihr dienen wollt: den Göttern, denen eure

Väter jenseits des Euphrat gedient haben – also den Göttern Abrahams und seiner Vorfahren – oder den Göttern der Amoriter, in deren Land ihr wohnt.“ Nun gibt es also eine dritte Gruppe von Göttern: die Götter der Kanaaniter selbst, die Götter jenseits des Euphrat in Mesopotamien, die Götter Ägyptens und die Götter der Kanaaniter.

Du kannst dienen, wem du willst, aber Vers 15, Ende von Vers 15: „Ich aber will in meinem Haus dem Herrn dienen.“ Jemand sollte eine Gedenktafel mit diesen Worten anfertigen. Die würde sich bestimmt gut verkaufen.

Die meisten von Ihnen kennen diese Redewendung und ihren Ausdruck, die man oft in Wohnhäusern und Esszimmern findet – und das ist wunderbar. Ich glaube aber, dass die meisten, die solche Sprüche heute noch zu Hause haben, den Kontext nicht verstehen oder erkennen, und dieser Kontext ist nicht unerheblich. Josua stellt ihnen zwei Wege vor: Entweder sie folgen den anderen Göttern und Göttinnen Mesopotamiens, Ägyptens oder Kanaans, wenn sie wollen, oder sie wählen den Herrn.

Nun muss man ihnen zugutehalten, dass sie antworteten: „Nein, das werden wir nicht tun. Wir werden dem Herrn folgen.“ Vers 16 sagt dazu: „Es sei fern von uns, dass wir den Herrn verlassen und anderen Göttern dienen.“

Denn unser Herr, unser Gott, hat uns aus dem Land Ägypten herausgeführt und so weiter. In den Versen 16 bis 18 bestätigen sie also all das Richtige und stimmen Josua zu, obwohl sie dies in den Versen 14 und 15 anscheinend nicht getan haben. Es besteht also ein kleiner Widerspruch zwischen der Beschreibung des Geschehens in den Versen 14 und 15 und dem, was sie sagen.

Josuas Antwort ist also gewissermaßen ein Weckruf, so scheint es mir. In Vers 19 sagt er etwas ziemlich Schockierendes: „Ihr werdet dem Herrn nicht dienen können, denn er ist ein heiliger Gott, ein eifersüchtiger Gott, und er wird euch eure Übertretungen und eure Sünden nicht vergeben.“

Hier praktizierten die Menschen, zumindest einige von ihnen, offenbar weiterhin heimlich die Verehrung anderer Götter und Göttinnen. Sie bekennen sich zwar öffentlich dazu, dem Herrn zu folgen, doch Josua sagt: „Nein, das werdet ihr nicht können, und Gott wird euch eure Verfehlungen nicht vergeben.“ Das klingt nach einer sehr harten Aussage, und ein Kommentator bezeichnete sie als die schockierendste Aussage im gesamten Alten Testament.

Was fangen wir also damit an? Nun, wenn wir diesen Vers isoliert betrachten und ihn einfach so lesen, würden wir schlussfolgern, dass es sich um einen ziemlich strengen Gott handelt, der nicht vergibt, und das war's – trotz der Tatsache, dass Menschen sagen, sie wollen dem Herrn folgen und ihn annehmen. Ich denke aber, es ist ein

Weckruf, denn sie haben diese Götter und Göttinnen offensichtlich noch nicht verlassen. Im Kontext gehört Vers 20 auch zu Vers 21. Entschuldigung, Vers 19 gehört zu Vers 20, denn dort heißt es weiter: „Wenn ihr den Herrn verlasst und anderen Göttern dient, dann wird er sich gegen euch wenden und euch schaden und euch vernichten, weil ihr nichts Gutes getan habt.“

Die Kehrseite der Medaille scheint also zu sein: Wenn ihr ihn nicht verlasst, wird er euch nicht verlassen, er wird euch erlösen und euch retten. Es scheint sich also nicht um eine absolute Aussage zu handeln, dass sie niemals dem Herrn folgen können oder wollen. Vielmehr ist es Josuas Weckruf: „Seid vorsichtig, legt eure Götter ab und wendet euch Gott zu! Wenn ihr das nicht tut, wird er euch nicht vergeben. Tut ihr es aber, so ist der Subtext eindeutig: Er wird vergeben.“ In Vers 21 protestieren sie erneut: „Nein, wir wollen dem Herrn dienen!“ Daraufhin sagt Josua: „Ihr seid Zeugen. Ihr habt euch entschieden, dem Herrn zu dienen.“ Und sie antworten: „Wir sind Zeugen“ (Vers 23).

In Vers 19 wird diese harte Aussage also etwas abgemildert. Er fährt fort: „Schafft die fremden Götter weg, die unter euch sind, und wendet euer Herz dem Herrn zu.“ Und sie sagten: „Ja, das wollen wir tun und seiner Stimme gehorchen.“ Das ist im Grunde der Kern dieser Verpflichtung und dieses Bundes.

Die Verse 25 bis 27 besiegeln das Ganze, bestätigen und runden den Satz ab. Denn in Vers 25 heißt es: Josua schloss an diesem Tag einen Bund mit dem Volk und gab ihnen in Sichem Satzungen und Gesetze. Er schrieb diese Worte in das Buch des Gesetzes Gottes. Zur Erinnerung: In einem anderen Abschnitt sprachen wir über die Anforderungen an den idealen König Israels (5. Mose 17). Der Schlüssel zum Erfolg dieses Königs lag darin, dass er fest in Gottes Wort verwurzelt sein sollte.

Und in Deuteronomium 17,19 heißt es, dass der König sich eine Abschrift des Gesetzesbuches anfertigen und sie in seinem Herzen bewahren soll. Wir haben hier bereits einen anderen Kontext erwähnt, Josua 1. Die Worte, mit denen Gott Josua beauftragt, ähneln sehr denen in Deuteronomium 17. Josua ist zwar kein König, aber die Prinzipien einer gottgefälligen Führung sind in diesem Buch dennoch allgegenwärtig.

Und hier sehen wir Josua, wie er eine weitere der Anweisungen aus Deuteronomium 17 bezüglich des Königs befolgt. Er schreibt nämlich die Worte des Gesetzes Gottes in das Buch nieder. Somit handelt er in der Rolle eines gottesfürchtigen Anführers.

Er nahm einen großen Stein und stellte ihn dort unter den Terabinth auf, der beim Heiligtum des Herrn steht. Und Josua sprach zum Volk: Seht, dieser Stein soll ein Zeuge gegen uns sein, denn er hat alle Worte des Herrn gehört, die er zu uns gesprochen hat. Darum soll er ein Zeuge gegen uns sein, damit ihr nicht gegen den Herrn, euren Gott, handelt.

Also schickte er die Leute fort und jeder trat sein Erbe an. Da ist es wieder, dieses Wort. Und das ist gewissermaßen der Abschluss des letzten Abschnitts des Buches.

Es ist also wieder einmal eine Verbindung, die sich stimmig anfühlt, bei der alles reibungslos funktioniert. Doch es gibt diese Dissonanzen bezüglich der fremden Götter und der Unfähigkeit Israels, seine Versprechen zu halten, solange sie diese Dinge nicht bekennen, solange sie diese Götter nicht ablegen. Selbst diese Erkenntnis ist am Ende des Buches schockierend, denn sie hatten die Niederlage bei Ai aufgrund der Sünde Achans erlitten, weil er Dinge nicht genommen hatte, die er nicht hätte nehmen sollen.

Hier scheint es, als würden die Menschen noch immer einige der Götter der Völker verehren, die sie eigentlich nicht anbeten sollten. Schließlich endet das Buch mit drei Todesmeldungen. Die erste betrifft Josua.

Nach diesen Ereignissen, Vers 29, starb Josua, der Sohn Nuns, ein Diener des Herrn. Es ist das erste Mal, dass Josua als Diener des Herrn bezeichnet wird. Er war 110 Jahre alt.

Sie begruben ihn in seiner Heimatstadt, in Timah-Serah im Bergland von Ephraim.

Eine interessante kleine Ergänzung in der griechischen Übersetzung des Alten Testaments. Sie findet sich weder im Hebräischen noch in unseren englischen Bibeln, und wir wissen nicht, ob sie ursprünglich zum inspirierten Text der Heiligen Schrift gehörte, aber sie ist eine interessante Besonderheit. Die griechische Übersetzung fügt an dieser Stelle in Vers 29 hinzu, dass Josua – nun, lassen Sie mich zurückgehen, schauen wir uns das Ende der Kapitel 20 und 21 an. Und nach Vers 42, Josua 21, Vers 42, findet sich dort ein kleiner Hinweis, eine weitere Ergänzung der griechischen Übersetzung, die weder im Hebräischen noch im Englischen enthalten ist. Es heißt dort sinngemäß, dass Josua die beiden Feuersteinmesser, mit denen er das Volk in Kapitel 5 beschnitten hatte, mit in seine Heimatstadt Timah-Serah nahm. Dies findet sich in Josua 21, Vers 42 der griechischen Übersetzung des Alten Testaments.

Am Ende des Buches findet sich nach Vers 29, genauer gesagt nach Vers 30, eine weitere Ergänzung. Dort wird Timah-Serah, Josuas Heimatstadt, erwähnt. Es heißt, Josua sei mit den beiden Feuersteinmessern, die er aufbewahrt hatte, begraben worden. Ein interessantes, wenn auch subtiles Motiv zieht sich also durch das Buch: Josua beschnitt das Volk mit Feuersteinmessern.

Er fertigte die Messer für sich selbst an und beschnitt damit, wie in Kapitel fünf beschrieben, Menschen. Dann brachte er sie, zumindest in der griechischen Übersetzung, in seine Heimatstadt, behielt sie und wurde schließlich mit ihnen

begraben. Ob das tatsächlich so ist, wissen wir nicht, aber es ist ein interessantes kleines Nebenthema in der griechischen Übersetzung.

Feuerstein war ein sehr scharfer Stein, an dem man sich leicht schneiden konnte. Daher eignete er sich gut zur Beschneidung. Wie ich bereits in der Besprechung von Kapitel fünf erwähnte, erinnert dies an die Geschichte von Mose, Zippora und ihrem Sohn in Exodus, Kapitel vier, wo der Herr Mose töten wollte. Zippora reagierte schnell, beschnitt ihren Sohn, nahm ein Stück Feuerstein und tat dies. Daraufhin verschonte Gott Mose.

Der springende Punkt scheint zu sein, dass Mose selbst, der baldige große Anführer des Volkes, die grundlegendste Voraussetzung für eine Beziehung zu Gott nicht erfüllt hatte, nämlich die Beschneidung. Er hatte seinen Sohn nicht beschneiden lassen, und es scheint, als ob nicht einmal der große Anführer von Gottes Geboten und Worten ausgenommen war. Die Ironie dabei ist, dass im Buch Josua eine ganze Generation unbeschnittener Menschen in der Wüste lebt, und Josua muss sie beschneiden lassen (Kapitel 5).

Aber warum sorgte Mose nicht dafür, dass sie es taten? In der Wüste hätte es genug Zeit gegeben, anzuhalten und sich heilen zu lassen. Mose hatte in jungen Jahren eine Nahtoderfahrung, weil er es versäumt hatte, die Menschen zu beschneiden, und dennoch handelte er nicht danach. Aber das ist nur ein kleiner Punkt am Ende des Buches Josua.

Er selbst wurde, zumindest laut der griechischen Übersetzung, mit den Feuersteinmessern begraben. Als Nächstes können wir uns Vers 31 ansehen. Dort heißt es abschließend über Josua, dass Israel dem Herrn alle Tage Josuas und alle Tage der Ältesten diene, die Josua überlebten und all die Werke des Herrn für Israel miterlebt hatten. Das ist in gewisser Weise eine sehr treffende Aussage.

Wir sind nun am Ende angelangt. Es stellt sich die Frage: Josua fordert das Volk auf, dem Herrn zu dienen, und Vers 29 und Vers 31 besagen, dass sie dies taten.

Sie dienten dem Herrn alle Tage Josuas und alle Tage der Ältesten. Was nicht erwähnt wird, ist, dass dies bis zum heutigen Tag geschah. Es gibt viele Stellen im Buch Josua, die davon sprechen, dass dies bis heute so weitergeht.

Es fühlt sich an, als läge das viele Jahre später, manchmal sogar fast in der Zeit Davids, Sauls oder Samuels. Und so, vielleicht wird es nicht ausgesprochen, vielleicht ist es ein Argument aus dem Schweigen, aber mir scheint, es gibt auch einen Hinweis darauf, dass es mit Josua ein Problem gab, weil er das Volk nicht so führte, dass dies auf Dauer oder viel länger gesichert war. Es gibt keine Vorkehrung für Josua, für seinen Nachfolger, im gesamten Pentateuch.

Immer wieder wird Josua darauf vorbereitet, Moses' Nachfolger zu werden. Doch Josua 1 beginnt mit der Aussage: „Nach Moses' Tod diente er dem Herrn, und der Herr sprach zu Josua.“ Blättert man nur kurz zur nächsten Seite, beginnt der hebräische Text exakt gleich: nach Josuas Tod. Doch es wird nicht erwähnt, wer der nächste Anführer sein sollte. Daher ist es möglicherweise auch nicht korrekt, Josuas Führungsstil als mangelhaft darzustellen, da es keine Nachfolgeregelung gab. Die Folgen davon sehen wir im Buch der Richter.

Es gab keine zentrale Führung, und die Dinge gerieten etwas außer Kontrolle, jeder handelte nach seinen eigenen Vorstellungen. Es mag ein subtiler Punkt sein, aber mir scheint, der Text will uns absichtlich sagen, dass dies eine Zeitlang andauerte, aber nicht so lange, wie es hätte dauern können oder sollen. Die zweite Bestattungsanzeige ist eigentlich keine Bestattungsanzeige, da Josef schon seit vielen Jahren tot war; dennoch wurden seine Gebeine aus Ägypten nach Sichem überführt und dort bestattet.

Das führt uns zurück zu Genesis Kapitel 50, und wir werden uns diese Stelle kurz ansehen, um Ihnen einen Eindruck vom Geschehen zu vermitteln. Denken Sie daran: Josef ist der große Held im letzten Teil der Genesis. In Genesis 50, Vers 25, dem vorletzten Vers, verlangt Josef, kurz bevor er stirbt, von seinen Brüdern und Söhnen ein Versprechen. Er ließ die Israeliten schwören: „Gott wird euch gewiss besuchen, und ihr sollt meine Gebeine von hier hinaufbringen.“

Ich möchte also nicht in Ägypten begraben werden. Ich möchte im Land Kanaan begraben werden. Und es gibt eine sehr interessante Passage in Exodus 13, als Israel, Hunderte von Jahren nach Josef, unter Mose Ägypten verließ.

In Vers 19, als sie aufbrachen, heißt es: „Mose nahm die Gebeine Josefs mit sich, aber Josef gehorchte den Israeliten und schwor ihnen feierlich: ‚Gott wird euch gewiss besuchen, und ihr sollt meine Gebeine von hier mitnehmen.‘“ Exodus 13,19 führt also gewissermaßen den Gedankengang aus Genesis 50 fort. Und nun, im Buch Josua, am Ende von Josuas Leben, sehen wir, wie die Menschen in dieser kleinen Hinsicht treu sind. Doch diese Treue zieht sich durch das ganze Buch und unterstreicht die Bedeutung des Landes, die Wichtigkeit, Versprechen zu halten, und die Wichtigkeit des Gehorsams. Dieses interessante Thema findet sich in allen drei Büchern wieder.

Die Gebeine Josefs wurden in seiner Heimat begraben, einem Ort, der Jahrhunderte zuvor erworben worden war. Und schließlich heißt es in Vers 33: Elieser, der Sohn Aarons, starb. Da Aaron der erste Hohepriester und Bruder von Mose war, begruben sie ihn in seinem angestammten Gebiet, zusammen mit Pinehas' Sohn, der ihm als Sohn übergeben worden war.

So kommen wir zum Ende des Buches Josua. Wir sehen Gottes Treue, die Erfüllung seiner Verheißungen, die endgültige Ansiedlung Israels im Land und die Erfüllung aller Handlungsstränge des Pentateuchs. Wir sehen Warnungen, die in die Zukunft weisen, und unheilvolle Zeichen, die darauf hindeuten, dass nicht alles so gut ist, wie wir hoffen. Doch an diesem Punkt sehen wir Gottes Treue und einen gottesfürchtigen Anführer, der größtenteils das Richtige tut. Wir sehen, wie Fremde in der Person Rahabs und im Volk der Gibeoniter willkommen geheißen werden.

Wir lesen einige harte Urteile gegen die Kanaaniter, aber wir erkennen auch die Gründe dafür. Daher können wir viele Lehren aus dem Buch Josua ziehen, und ich hoffe, dass Sie es in den kommenden Jahren immer wieder studieren werden.

Hier spricht Dr. David Howard über die Bücher Josua bis Rut. Dies ist die 21. Lektion, Josua 23–24, Josuas zwei Abschiede.